

# Coup für die Meere: Schutzgebiete



# Meere brauchen echte Schu



Schutzgebiete sind nötig, damit es auch zukünftig Fischschwärme gibt – wie diesen im Roten Meer.

**Ozeane bedecken über 70 Prozent unserer Erde. Von der Wasseroberfläche bis in Tiefen von zehntausend Metern, von der Küste bis zur Hohen See: Ozeane beherbergen eine Vielfalt an Lebensräumen und Meeresorganismen.**

**Doch auch die Liste der schonungslosen Ausbeutung und Zerstörung der Meere ist lang: Fischerei, Öl- und Gasförderung, Sand- und Kiesabbau, Einleitung von Giften und radioaktiven Stoffen.**

Wissenschaftler haben diese Nutzungen der Meere durch den Menschen weltweit verglichen, addiert und konnten so zeigen, dass 40 Prozent unserer Ozeane vom Menschen stark beeinträchtigt werden. Auch die Nordsee, das Meer vor unserer

**Wussten Sie, dass es in weniger als einem Prozent der Meere bisher Schutzgebiete gibt? Noch dazu existieren viele der Meeresschutzgebiete nur auf dem Papier. Dort sind nach wie vor zerstörerische Nutzungen wie Fischerei oder Sand- und Kiesabbau erlaubt. Wirklicher Schutz kann so nicht umgesetzt werden. Nur durch eine strikte Einrichtung von Meeresschutzgebieten können sich die Meere erholen.**

Haustür. All dies bleibt nicht ohne Folgen: Tier- und Pflanzenarten verschwinden unwiederbringlich, einzigartige Lebensräume werden zerstört, und auch den Fischbeständen geht es schlecht. Die Welternährungsorganisation (FAO) schätzt, dass von den weltweit kommerziell genutzten Fischbeständen 53 Prozent bis an die Grenze genutzt und 32 Prozent überfischt bzw. bereits erschöpft sind. Greenpeace setzt sich deshalb weltweit für den Schutz der Meere ein. Eine ökologisch nachhaltige und sozial verantwortliche Nutzung der Meere mit einem Netzwerk von Meeresschutzgebieten ist die einzige Chance, die Ozeane zu retten.

## **Was sind Schutzgebiete?**

Meeresschutzgebiete sind für Greenpeace Gebiete, in denen menschliche Nutzun-

gen wie Fischerei, Öl- und Gasförderung, Sand- und Kiesabbau nicht erlaubt sind. Durch Schutzgebiete können gezielt Arten wie der Schweinswal oder Lebensräume wie Korallenriffe geschützt werden. Vor allem aber geben sie dem Meer insgesamt die Chance zur Erholung, die es dringend benötigt. Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen den positiven Effekt von großflächigen Schutzgebieten. Über 80 Studien zu Meeresschutzgebieten zeigen unter anderem, dass in Schutzgebieten sowohl die Artenvielfalt als auch die Anzahl der Lebewesen anstieg. Außerdem verbesserte sich der natürliche Zustand des Ökosystems insgesamt erheblich, das heißt, das Meer wurde wieder gesünder und bildete mehr Abwehrkräfte.

Auch Wissenschaftler fordern nachdrücklich die Einrichtung von Schutzgebieten, um den Verlust der marinen Artenvielfalt aufzuhalten und die Ozeane als einzigartige Lebensräume zu bewahren. Mehr als 500 namhafte Forscher unterzeichneten mittlerweile eine gemeinsame öffentliche Erklärung, in der sie die Einrichtung eines Netzwerkes von Schutzgebieten fordern.

# tzgebiete



Ein Sand- und Kiesförderschiff pumpt Wasser zurück in die Nordsee. Sand und Kies bleiben an Bord.



Großaugenthunfisch auf einem japanischen Fangschiff: Diese Thunfischart wird im Pazifik in Kürze überfischt sein, falls die Fangquoten nicht drastisch gesenkt werden.

## Wem kommen die Schutzgebiete zugute?

Zu allererst profitiert das gesamte Ökosystem von einem Schutzgebiet. Zweitens kommen Schutzgebiete den Fischbeständen zugute: Jungfische haben die Chance ungestört heranzuwachsen, bis sie schließlich selber laichen. So wächst die Fischpopulation wieder an. Als drittes ziehen langfristig die Fischer einen positiven Nutzen aus den Schutzgebieten, denn Eier, Larven und Fische wandern aus der geschützten Zone in die umliegenden Gebiete. So können auch außerhalb der Grenzen des Schutzgebietes die Bestände anwachsen. Folglich landet mehr Fisch in den Netzen der Fischer. Dies kommt nicht zuletzt den Verbrauchern zugute, die weiterhin Fisch in den Regalen der Super-

märkte finden. Viele positive Beispiele aus den USA, St. Lucia (Karibik), Kenia, den Philippinen, Australien, Neuseeland und dem Mittelmeer zeigen, dass es genau so funktionieren kann und die Rechnung auf lange Sicht aufgeht. Ein positives Beispiel aus Europa ist das Schutzgebiet „Tore Guaceto“ in der Adria, das 1992 ausgewiesen wurde. Bereits nach weniger als zehn Jahren gab es dort mehr als doppelt so viele Seebrassen wie in vergleichbaren Gebieten außerhalb des Schutzgebietes. Durch deren Abwanderung in die Umgebung und eine schonende Fischerei kann heute bei einem Fischzug vier mal mehr Fisch gefangen werden als früher. Das zurzeit beste Beispiel für den Nutzen von marinen Schutzgebieten sind drei

große Teile der „Georges Bank“ im Nordatlantik: Nach jahrzehntelanger Ausbeutung waren die dort am Meeresboden lebenden Fischbestände so weit zurückgegangen, dass die Gebiete 1994 für die Fischerei geschlossen werden mussten. Der Erfolg zeigte sich direkt. Nach nur vier Jahren stieg der Bestand aller kommerziell genutzten Grundfischarten in den Schutzgebieten stetig an. Nur deshalb ist heute die Fischerei außerhalb des geschützten Areals immer noch möglich.

## Schutzgebiete weltweit!

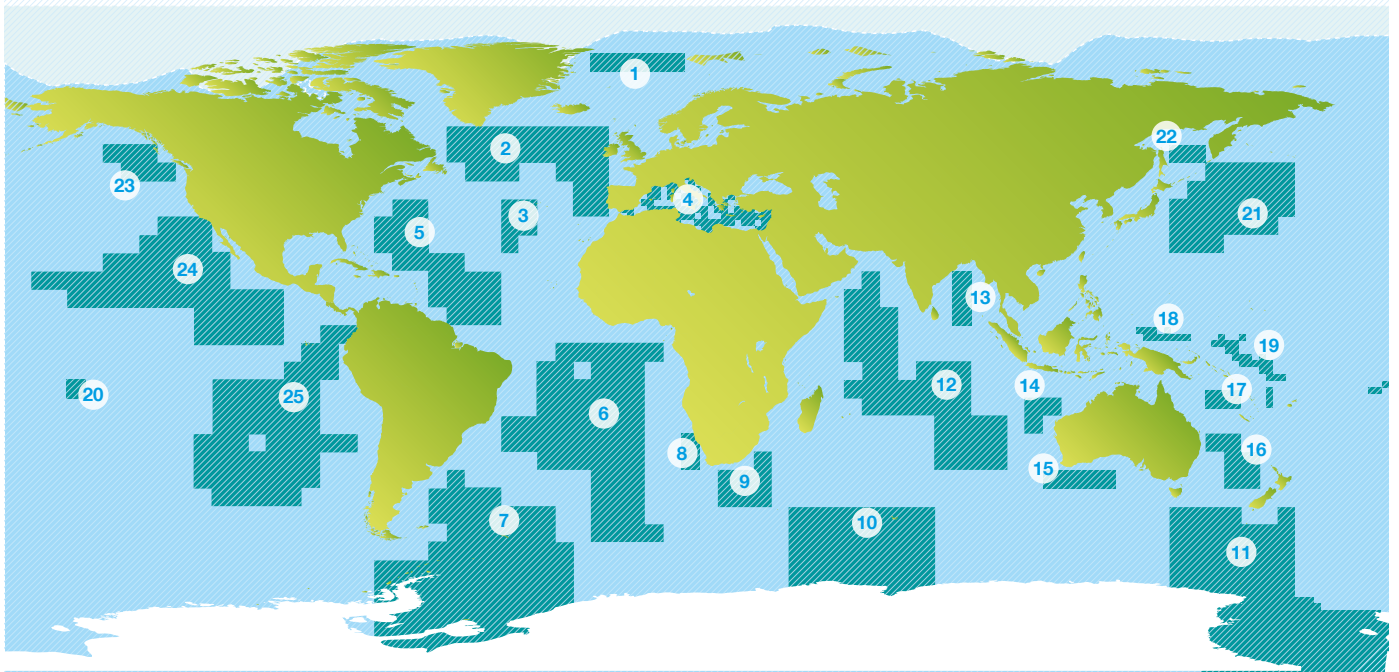
Greenpeace fordert ein weltweites Netzwerk von Schutzgebieten: 40 Prozent der Weltmeere müssen als Schutzgebiete ausgewiesen werden. Nur wenn das gesamte Spektrum an Tier- und Pflanzenarten repräsentiert wird, können die verschiedenen Arten und ökologischen Prozesse nachhaltig erhalten werden. Die Populationen müssen groß genug sein, um sich selber fortpflanzen zu können und mit Artgenossen anderer Schutzgebiete innerhalb des Netzwerkes in Verbindung zu stehen. Greenpeace hat konkrete Vorschläge für die Nord- und Ostsee, für das Mittelmeer und für die Hohe See vorgelegt.

Schutzgebiete exakt zu identifizieren, auszuweisen und wirksame Managementsysteme einzusetzen ist ein langwieriger Prozess. Daher sind Sofortverbote (Moratorien) für besonders zerstörerische Aktivitäten wie die Grundschieppnetz-Fischerei innerhalb einzelner Gebiete wie auf der Hohen See als erster Schritt unabdingbar.

## Schutzgebiete allein sind nicht genug

Schutzgebiete müssen Teil eines Gesamtkonzepts zum Schutz der Meere sein. Allein können sie jedoch nicht alle Bedrohungen verhindern. Um eine ökologisch nachhaltige und sozial verträgliche Nutzung der Ozeane zu erreichen, sind ebenso notwendig:

- ein ökologisch nachhaltiges und sozial verträgliches Fischereimanagement;
- Regelungen bei Schad- und Nährstoffeinträgen;
- strikte Maßnahmen bei der Schifffahrt.



1 Grönlandsee 2 Nordatlantik 3 Azoren/Mittelatlantischer Rücken 4 Mittelmeer 5 Sargassosee/West-Atlantik 6 Südzentraler Atlantik 7 Antarktis-Patagonien 8 Vema Seamount-Benguela 9 Südafrika-Agulhasstrom 10 Südpolarmeer 11 Rossmeer 12 Zentralindischer Ozean-Arabisches Meer 13 Golf von Bengalen 14 Nordwest-Australien 15 Süd-Australien 16 Lord-Howe-Schelle und Norfolk-Rücken 17 Korallenmeer 18 West-Ozeanien 19 Westlicher Pazifik & Groß-Ozeanien 20 Moana 21 Kuroshio-Oyashio Einmündung 22 Ochotskisches Meer 23 Golf von Alaska 24 Nordöstlicher Pazifik 25 Südöstlicher Pazifik

## Umwelt versus Wirtschaft

Die Einrichtung von Meeresschutzgebieten ist bereits in zahlreichen regionalen sowie internationalen Abkommen und Konventionen beschlossen worden: auf dem Johannesburgener Umweltgipfel 2002, in den Abkommen zum Nord-Ost-Atlantik (OSPAR) und zur Ostsee (HELCOM) sowie im Rahmen der Flora-Fauna-Habitat- und in der Vogelschutz-Richtlinie der Europäischen Union (NATURA-2000-Netzwerk). Bis 2010 bzw. 2012 sollten mit diesen unterschiedlichen Abkommen und Konventionen Meeresschutzgebiete eingerichtet sein. Auch in der Anfang 2008 verabschiedeten EU-Meeresschutz-Rahmenrichtlinie, die sich einen guten Umweltzustand der europäischen Gewässer bis zum Jahr 2020 zum Ziel gesetzt hat, ist die Ein-

richtung von Schutzgebieten explizit als Maßnahme genannt. Allerdings fehlt bei fast allen Beschlüssen der politische Wille, diese Ziele tatsächlich zu erreichen. Ein Problem ist vor allem die Zersplitterung politischer Kompetenzen: So beschäftigen sich auf europäischer Ebene zum Beispiel die Umweltminister mit der Einrichtung von Schutzgebieten. Die Regelung der Fischerei liegt aber ausschließlich in den Händen der Fischereiminister. Dies macht strikte Managementpläne fast unmöglich.

Wenn Sie mehr zum Thema Fisch und Fischerei wissen möchten, lesen Sie dazu unser Kurzinfo „Überfischung“ und unseren Fisch-Ratgeber. Ausführliches Material zum Thema Meere bietet unsere umfassende Broschüre „Der Mensch und

das Meer“. Alle Materialien können Sie unter Tel. 040 – 306 18 120 bestellen oder im Internet finden unter:

[www.greenpeace.de/meere](http://www.greenpeace.de/meere)

## Greenpeace fordert:

- ▶ Die Einrichtung eines weltweiten Netzwerkes von Meeresschutzgebieten: Mindestens 40 Prozent der Meere müssen dauerhaft geschützt werden.
- ▶ Ein sofortiges Verbot (Moratorium) der Grundschieppnetz-Fischerei auf der Hohen See.
- ▶ Die Umsetzung der Europäischen Meeresschutz-Rahmenrichtlinie auf nationaler Ebene. Das heißt unter anderem, die Einrichtung strikter Schutzgebiete, damit bis 2020 der geforderte „gute Umweltzustand“ der europäischen Meere erreicht wird.

## ➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

**Impressum** Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, T 040.3 06 18-0 **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Thilo Maack **Redaktion** Anja Oeck **Fotos** Titel: Gavin Newman, S.2: Marco Care, S.3: Nick Cobbing, S.3: Alex Hofford / alle © Greenpeace **Gestaltung** Titus Meusel, Hamburg **Druck** Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 10.000 Exemplare **Stand** 6/2014 **Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:**  
GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, KTO 33401, BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 43060967 0000 0334 01

**Greenpeace e.V.**  
**Hongkongstraße 10**  
**20457 Hamburg**  
**mail@greenpeace.de**  
**www.greenpeace.de**